

Irène Schweizer : "Zur Musik habe ich ein Liebesverhältnis"

Autor(en): **Torcasso, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-819007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Irène Schweizer

«Zur Musik habe ich ein Liebesverhältnis»

Schon als junges Mädchen wusste sie, dass sie Jazz spielen will. Heute ist Irène Schweizer die international bekannteste Jazzpianistin der Schweiz. Für die Zukunft wünscht sich die 65-Jährige noch viele gute Auftritte. Ans Aufhören denkt sie nicht.

Rita Torcasso

Unten rauscht die Limmat, darüber wölbt sich der sommerliche Sternenhimmel. «Where's Africa» heisst das Programm für das Konzert an diesem Abend. Die Bühne ist der Bretterrost der Frauenbadi in Zürich. Irène Schweizer spielt im Duo Kammerjazz. «Es ist das vierte Mal, dass ich hier auftrete», sagt die Musikerin. «Für mich ist das ein ganz besonderer Ort, denn Wasser ist mein Element.» Es widerspiegelt sich auch in dem, was sie in der Musik anstrebt: «Ich liebe das Klare, Transparente, Durchsichtige, Schnörkellose.»

Den Anfängen verbunden

Irène Schweizer ist die bekannteste Freejazzerin der Schweiz. Sie tritt in grossen Sälen in Europa, den USA und in der Schweiz auf, aber auch immer wieder in kleinen Jazzlokalen. Zum Beispiel nach einer Initiative mehrerer Jazzmusiker/innen im Turnus während etwa drei Monaten jährlich im Zürcher «Casablanca». «Leider gibt es dort jetzt keine Konzerte mehr», sagt sie bedauernd. Einige Stücke dieser Auftritte sind auf der CD «Where's Africa» zu hören. Diese Hommage an Südafrika ist auch eine Rückkehr zu den Anfängen. In den Siebzigerjahren waren die legendären Auftritte südafrikanischer Exiljazzler von Dollar Brand, Dudu Pukwana oder Louis Maholo im «Africana» Meilensteine auf ihrem Weg zur Musikerin. Nach Südafrika reiste sie dann aber erst 2003 zusammen mit Louis Maholo. «Es war ein besonderes Erlebnis, in diesem Konzert mit ihm zusammen den politischen Aufbruch zu spüren», sagt sie. Der historische Auftritt ist im Film «Irène Schweizer» festgehalten, der ihr Lebenswerk vorstellt (s. Box).

Zuerst am Schlagzeug ...

Die Musikerin wuchs in Schaffhausen als mittlere von drei Töchtern auf. Ihre Eltern führten das Restaurant «Landhaus» mit dem grössten Saal der Stadt. Dort



Ein Leben für die Musik: Irène Schweizer hat einen unverkennbaren Musikstil geprägt.

Foto: Francesca Pfeffer

wurde auch oft Dixieland-Jazz gespielt. Nach den Konzerten schlich sie sich jeweils ans Schlagzeug. «Ich ha eifach welle spiele, fertig», sagt sie im Film. Doch vorerst macht sie auf Wunsch der Eltern die Handelsschule. Das Klavierspiel bringt sie sich selber bei. Mit 25 gründet sie in Zürich das «Irène Schweizer-Trio». Rückblickend sagt sie: «Die 60er-Jahre waren die Zeit, die kulturell am meisten

inspiriert hat.» Rock, elektronische Musik, Jazz – alles war möglich. «Damals ging es darum, feste Strukturen zu zerbrechen.» Sie lebt in einer Musiker-Wohngemeinschaft und verdient sich den Lebensunterhalt im Büro. «Nicht selten kam es vor, dass die Leute bei den Konzerten scharenweise den Saal verliessen», erzählt sie. Trotzdem geht sie ihren Weg unbeirrt weiter. «Es war mir immer klar,

dass ich Jazz und keine andere Musik spielen will. Das hat mir schon früh ein gewisses Selbstbewusstsein gegeben», sagt sie heute.

Jazz ist Frauensache

Sie holt eine Schachtel mit Fotos. Viele zeigen Musikerinnen und Musiker, mit denen sie noch heute zusammenspielt. Sie zeigt auf eines der Bilder: 1968, irgendwo in Deutschland, am Schlagzeug Pierre Favre, am Bass George Mráz, der heute weltberühmt ist. Pionierin war Irène Schweizer in den Anfangsjahren auch als Frau. Nach einem der ersten Auftritte in der Schweiz erschien in der «Annabelle» ein Bild mit der Frage: «Fräulein Schweizer, ist Jazz nur etwas für Männer?» «Nein, absolut nicht», lautete ihre Antwort. Sie wurde Mitbegründerin der Frauenband Feminist Improvising Group und später des Frauentrios Les Diaboliques.

In diese Zeit fielen die ersten Soloaufnahmen auf CD mit den Titeln «Hexensabbat» und «Wilde Senioritas». Irène Schweizer erzählt: «Ich war in der Frauenbewegung aktiv. Es war für mich sehr wichtig, mein Engagement in der Politik und in der Musik nicht zu trennen. Beide hingen miteinander zusammen, beide hatten die gleichen Wurzeln und waren Ausdruck eines neuen Kultur- und Lebensverständnisses.» Dazu gehörte auch, dass sich die Musikerin als Lesbierin outete.

Unbändige Energie

Während 45 Jahren gibt Irène Schweizer an die 2500 Konzerte. Viele Musiker, mit denen sie spielt, kennt sie seit Jahrzehnten. Anfangs der 80er-Jahre gründete sie das Label «Intakt Records» mit, das zum Markenzeichen für Free Jazz wird. Nachdenklich sagt sie: «In den Anfängen galt Free Jazz als Kaputtspielmusik.» Dann seien sie alle etwas gemässiger geworden und heute oft auch «sehr retro». «Eigentlich würde ich gerne nochmals eine solche Vorwärtsbewegung miterleben», bemerkt sie. Doch Musik widerspiegeln halt den Zeitgeist. «Und der bedeutet heute völlige Individualisierung.» Auch ihre Musik ist gehaltener und melodioser geworden. Doch sie gleitet nie ins Gefällige ab, und



der rasante Rhythmus ist geblieben. Sie habe das Piano als europäisches Instrument afrikanisiert, sagen Fachleute.

Ihre unbändige Energie live zu erleben, ist immer wieder ein Erlebnis und verblüffend, wie sich die Musikerin auf der Bühne verwandelt. Irène Schweizer greift nicht nur in die Tasten, sondern zupft die Saiten oder nutzt das Gehäuse des Pianos als Trommel und Klangkörper. Bevor sie Klavier spielte, übte sie sich als Schlagzeugin und trat auch mit diesem Instrument auf. Kein Zufall also, dass die meisten Duo-Partner Drummer sind: Pierre Favre, Han Bennink, Günter Sommer, Hamid Drake. Von «perkussiv rollenden Tempi und messerscharfen Akkorden» schwärmt ein Kritiker, und «Die Zeit» feiert sie als beste Jazzpianistin Europas. Treffend porträtiert die DRS-Musikkritikerin Lislot Frei ihren Stil: «Was auch immer sie spielt, ihre Handschrift ist unverkennbar. Es ist konzentrierte musikalische Erfahrung. So spielt sonst keine.»

Nichts mehr müssen

Woher nimmt sie ihre unermüdliche Energie? Aus der Musik und aus der Beständigkeit in ihrem Alltag, sagt sie. Seit 30 Jahren lebt sie allein mitten in Zürich im Kreis 4 unter dem Dach eines Mehrfamilienhauses. In einem der drei Zimmer steht ein Flügel. Während 20 Jahren habe sie sich mit täglichem Spiel das Handwerk angeeignet, sagt sie. «Doch heute übe ich nur noch selten, denn man kann weder Ideen noch das Geschichtenerzählen üben.» Lebensfreude, Verspieltheit, Humor drücken diese Geschichten aus. Und nie lässt sie sich festlegen. «Hüben ohne drüben», «So oder so» oder «Many and one direction» heissen ihre Stücke und ein Stück der letzten CD

der «diabolischen Frauen» von 1997 ist mit «The very last Tango» betitelt.

Irène Schweizers Leben ist eines für die Musik. Im letzten Herbst wurde sie im KKL in Luzern von 1500 Zuhörenden mit Standing Ovations gefeiert. Obwohl sie Anfang Juni ihren 65. Geburtstag feierte, denkt sie nicht an Ruhestand. Bereits plant sie Konzerte für nächstes Jahr: in Paris und Madrid, in Washington, Boston und New York. «Bei Engagements ausserhalb Europas will ich nun aber kürzer treten», bemerkt sie. Denn sie fliege ungern so lange und auch noch allein. Alle ihre Auftritte organisiert die Musikerin selber und besorgt auch allein den Haushalt. Im Sommer nimmt sie jeweils Ferien. «Dann schwimme ich jeden Tag und genieße die Weite im See.» Sie betont, dass sie ein schönes Leben habe. «Am Älterwerden schätze ich, dass ich nichts mehr muss, aber noch so vieles darf.» Dann fügt sie hinzu: «Ich hoffe aber, dass mein Freundeskreis nicht wegstirbt.» Denn in den letzten Jahren habe sie einige liebe Menschen durch den Tod verloren. Für die Zukunft wünscht sie sich, dass die Musik Mittelpunkt ihres Lebens bleibt. «Zu ihr habe ich ein Liebesverhältnis, nicht mehr so leidenschaftlich und etwas gesetzter, wie das eben in einer so langen Beziehung ist.»

Irène Schweizer ist in

Schaffhausen geboren und lebt in Zürich. Bei Intakt Records sind 21 CDs erschienen mit Solo- und Duo-Aufnahmen und grösseren Gruppen und Orchestern. Einen guten Querschnitt durch ihre Musik gibt «Portrait», die CD zum Film «Irène Schweizer», den die Regisseurin Gitta Gsell über das Leben und den eigenen Musikstil der Jazzerin gedreht hat. Er ist auf DVD im Handel oder bei www.filmcoopi.ch erhältlich. Die letzte CD von Irène Schweizer heisst «First Choice» und ist ein Mitschnitt ihres Solo-Auftritts im KKL Luzern. Weitere Informationen: www.intaktrec.ch.